

Kommentar

Den Fokus verschieben

von Anouk Arbenz



Als Journalistin und mit Maske an der Kundgebung in Lachen war ich mir sicher, dass es böse Kommentare geben würde – auch wenn eigentlich niemand wissen kann, wie es in meinem Kopf aussieht. Ausser ein paar schiefen Blicken wurde ich aber toleriert, was vielleicht damit zusammenhängt, was Rahel Fabrice dann am Mikrofon sagte: «Übernehmen Sie nicht meine Wahrheit, sondern bilden Sie sich Ihre eigene.»

Und darum geht es meiner Meinung nach bei der ganzen Sache. Nicht darum, ob es jetzt richtig oder falsch ist, Masken zu tragen. Nicht darum, ob der Bundesrat richtig oder falsch handelt. Und auch nicht darum, wie gefährlich das Virus tatsächlich ist. Es geht doch darum, dass wir gemeinsam eine Lösung für das Problem suchen. Dass wir miteinander sprechen und offen sind für andere Meinungen und Vorschläge.

Dass wir aber gemeinsam eine Lösung suchen müssen, ist in meinen Augen unabdingbar. Es reicht nicht, nach mehr Eigenverantwortung und Freiheit zu rufen. Ein Verhalten, das für mich als völlig vertretbar erscheint, kann für die Allgemeinheit schlimme Auswirkungen haben. Darum braucht es meiner Meinung nach bei einer Pandemie Regeln, die für alle gelten.

Noch etwas ist für mich in dieser Sache wichtig – viel wichtiger noch, als darüber zu sprechen: sich tatkräftig zu engagieren, dass jenen, die jetzt dringend Hilfe brauchen, geholfen werden kann, dass die Wirtschaft am Laufen gehalten wird und unsere Pflegefachleute irgendwann wieder aufatmen können. Denn wenn das alles vorbei ist, werden diese Folgen am stärksten spürbar sein. Niemanden wird es dann noch interessieren, dass wir mal eine Maske tragen mussten.

Grossaufmarsch an Demo gegen Maskenzwang

Über 1000 Menschen fanden sich am späteren Samstagnachmittag zur Kundgebung gegen Corona-Massnahmen in Lachen ein. Ein friedlicher Anlass mit klarer Forderung: Maskenpflicht abschaffen.

von Hans-Ruedi Rüegsegger

Ein herrlicher November-Nachmittag am Hafen von Lachen, wenn auch recht kühl. Die Sonne verabschiedet sich hinter dem Etzel, taucht den See in prächtiges Farbenmeer. Immer mehr Menschen strömen zum Joachim-Raff-Platz, versammeln sich vor dem Transporter, der als Rednerpult dient. «Wir sind überwältigt, wir hätten nie gedacht, dass so viele kommen», sagt Josef Ender, Sprecher des Aktionsbündnis Urkantone für eine vernünftige Corona-Politik. Und Ender dankt Behörden und Polizei, «dass wir hier sein dürfen».

Über 1000 Menschen – jüngere, ältere und Familien mit Kindern – lauschen den Voten der Rednerinnen und Redner. Obwohl Ender mehrmals darauf hinweist, dass Maskenpflicht herrscht, trägt kaum jemand eine solche. Was nicht weiter erstaunt, richtet sich die Kundgebung gegen die von Bund und Kanton verordneten Corona-Massnahmen und explizit gegen die Maskenpflicht.

Dialog, Freiheit, Selbstbestimmung

Das Stück Papier oder Stoff vor Mund und Nase ist zwar der «Stein» des Anstosses, aber letztlich geht es den Rednerinnen und Rednern – darunter Nationalrat Pirmin Schwander und Satiriker Andreas Thiel – an diesem Samstagnachmittag um Dialog, Freiheit und Selbstbestimmung, und darum, wieder «normal» zu leben. Sie brauche keine Regeln, um auf andere Rücksicht zu nehmen, sagt die Lehrerin Rahel Fabrice, die freigestellt wurde, weil sie keine Maske tragen will. «Keine Maske gleich unsolidarisch. Das ist ein scheinheiliges Zeichen, denn Maskentragen hat nichts mit Solidarität zu tun.»

Pirmin Schwander steigt mit Maske aufs Rednerpult und streift sie dann ab, wie das im Nationalrat üblich ist. «Wir können nichts erreichen, wenn wir die Regeln verletzen, die andere aufgestellt haben», sagt Schwander. Es herrsche ein



Setzen sich für Freiheit und Selbstverantwortung ein: Kundgebungsteilnehmerinnen und -teilnehmer, Nationalrat Pirmin Schwander (unten links) und Satiriker Andreas Thiel.



Bilder Hans-Ruedi Rüegsegger

historisches Schweigen. Er habe bereits im Frühling fundierte Daten verlangt, welche die Massnahmen rechtfertigen, habe bis heute aber keine Antwort erhalten. Er fordert die Anwesenden auf, kritische Fragen zu stellen. «Ohne diese gäbe es keine Demokratie.»

Mit Verspätung trifft Andreas Thiel ein, eine Autopanne hat ihn aufgehalten. Und der Satiriker sorgt gleich für Lachen: «Wenn Fasnacht ersetzt wird durch Maskenzwang, dann nimmt euch jemand auf den Arm.» Auch wenn Thiel sein Statement mit Humor vorträgt – «ich will meinen Arzt selber wählen und nicht den

Bundesrat als Arzt» – ist die Botschaft ernst: «Es geht nicht um Masken, nicht um ein Virus, es geht um die Gesellschaft und ihre Freiheit.»

Juristisches Nachspiel

Es wird dunkel am Lachner Hafen. Zahlreiche Kundgebungsteilnehmerinnen und -teilnehmer zünden Kerzen an. Und bei allem Protest gegen die «von oben» verordneten Massnahmen kommt eine fast andächtige Stimmung auf.

Dass die Kundgebung äusserst friedlich verlief, attestiert auch die Kantonspolizei. Nur: Für die Veranstalter wird

der Anlass noch ein juristisches Nachspiel haben. «Trotz mehrmaliger Aufforderungen hielten sich die Teilnehmenden nicht an die Maskenpflicht», schreibt die Schwyzer Kantonspolizei in einer Medienmitteilung. Die Polizei habe aber aus Gründen der Verhältnismässigkeit auf eine Durchsetzung der Maskenpflicht verzichtet, auch weil sich unter den Teilnehmern Familien mit Kindern befunden hatten. «Die Veranstalter der Kundgebung werden nun bei der zuständigen Staatsanwaltschaft zu Anzeige gebracht», heisst es in der Mitteilung weiter.

Finanzielle Unterstützung ist ein «Garant für Kontinuität»

Vier Kantonsräte fordern den Regierungsrat auf, dem Kantonsrat eine Vorlage zu unterbreiten, damit die Kulturförderung durch die finanzielle Förderung der Infrastruktur von Kultureinrichtungen ergänzt werden kann.

von Irene Lustenberger

Der Kanton Schwyz fördert Projekte von kantonaler und regionaler Bedeutung in verschiedensten Bereichen durch den «Fonds zur Förderung der Kultur». Dieser wird durch den Lotteriefonds gespiesen. Finanzielle Förderung der Infrastruktur von Einrichtungen zur Förderung des kulturellen Lebens (zum Beispiel Investitions- und/oder Betriebskostenbeiträge) ist zurzeit nicht möglich. Bereits der Bericht zu den Kulturräumen im Kanton Schwyz aus dem Jahr 2009 zeigt Handlungspotenzial im Bereich der Kulturräume auf. Ein Blick auf die Taschenstatistik «Kultur in der Schweiz 2020» vom Bundesamt für Kultur bestätigt zudem, dass die Kulturausgaben des Kantons Schwyz und der Schwyzer Gemeinden pro

Einwohner inklusive Lotteriebeiträge im interkantonalen Vergleich sehr tief sind. Dies veranlasste die Kantonsräte Jonathan Prelicz (SP, Goldau), Mathias Bachmann (CVP, Merlischachen), Lorenz Ilg (GLP, Bäch/Freienbach) und Alois Reichmuth (FDP, Oberiberg), ein Postulat einzureichen.

Wirtschaftlicher Aspekt nicht unerheblich

Laut den Postulanten bringe eine finanzielle Förderung an die Investitions- und/oder Betriebskosten von Kulturräumen viele Vorteile mit sich. «Das bestehende kulturelle Angebot kann ausgebaut werden, und das finanzielle Risiko für Kulturveranstalter wird gesenkt», so die Kantonsräte. Das kulturelle Angebot im Kanton werde dabei längerfristig gesteigert und gesichert. «Die finanzielle

Unterstützung ist somit ein Garant für Kontinuität», sind die Postulanten überzeugt. Der wirtschaftliche Aspekt einer solchen Institution sei nicht unerheblich: «Sie kurbelt den Tourismus an, strahlt überregional aus, ist eine wichtige Stütze für die (lokale) Kulturszene und ein wesentlicher Faktor für die Standortattraktivität.»

Deshalb sei es an der Zeit, «dass der Kanton Schwyz in Zukunft an die Investitions- und/oder Betriebskosten der kulturellen Einrichtungen von Gemeinden, öffentlich-rechtlichen und privatrechtlichen Vereinigungen finanzielle Unterstützung gewähren kann». So sollen zum Beispiel Bühnen oder andere Kultureinrichtungen Geld gesprochen bekommen – laut Postulanten aber nur, wenn ein regionales Interesse vorliegt und sich die Standortgemeinde oder der -bezirk

angemessen beteiligt. «Die eingangs erwähnte bewährte projektbezogene Förderstrategie soll daher ergänzt werden. Diese bereits bestehende heutige kantonale Kulturförderung soll daher explizit nicht gekürzt werden», fordern die Unterzeichner.

Deshalb fordern die Postulanten den Regierungsrat auf, zu prüfen, «ob dem Kantonsrat eine Vorlage zu unterbreiten oder ob eine andere Massnahme zu treffen ist, damit die kantonale gelebte projektbezogene Kulturförderung durch die finanzielle Förderung der Infrastruktur von Kultureinrichtungen ergänzt werden kann». Der Regierungsrat soll zudem darlegen, wie er gedenkt, dem in der Verfassung genannten Kulturleitartikel einer nachhaltigen Förderstrategie mittels Projekt- wie auch Objektfinanzierung gerecht zu werden.

Abobestellcoupon

Bitte senden Sie mir folgende Zeitung

- March-Anzeiger
 - Höfner Volksblatt
 - 1 Monat Probeabo kostenlos
 - 12 Monate zu Fr. 276.–
 - 24 Monate zu Fr. 520.–
 - 6 Monate zu Fr. 148.–
- (alle Preise inklusive MwSt und E-Paper)

Name _____
 Vorname _____
 Strasse _____
 PLZ/Ort _____
 Unterschrift _____
 Datum _____
 Telefon _____

Bitte senden an:

March-Anzeiger Höfner Volksblatt
 Alpenblickstrasse 26 Verenastrasse 2
 8853 Lachen 8832 Wollerau
 Tel. 055 451 08 78 Tel. 044 787 03 03
 Fax 055 451 08 89 Fax 044 787 03 01
 aboverwaltung@marchanzeiger.ch
 aboverwaltung@hoefner.ch